

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



OTTO DILL

(1884 Neustadt - 1957 Bad Dürkheim)

Lauernde Panther, um 1918

Öl auf Karton

31,5 x 42,5 cm

unten rechts signiert „Otto Dill“

Literatur:

Hans-Jürgen Imiela: *Otto Dill*, Karlsruhe 1960, S. 19 f.

(dort Besprechung einer zweiten Fassung unseres Werks)

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Bereits als Kind zeichnet Otto Dill mit großer Begeisterung Tiere aller Art. Dank finanzieller Unterstützung eines Mäzens besucht er ab 1908 die Münchner Akademie der Bildenden Künste, an der er Meisterschüler des Tiermalers Heinrich von Zügel wird und ein eigenes Atelier erhält. Zusammen mit seinen Kommilitonen erlernt Dill die Freilichtmalerei vor dem lebenden Modell, wobei die Erfassung von Anatomie und Verhaltensweise im Mittelpunkt steht. Schon bald entwickelt Dill einen vom Realismus ausgehenden Impressionismus, wie er für die Münchner Malerei um 1900 typisch ist.

Ab 1912 ist Dill in den Ausstellungen der Münchner Sezession vertreten. Die Modelle für seine Tiger-, Löwen- und Pantherbilder findet er im Zoologischen Garten sowie in der Ménagerie des Zirkus Krone. Bevorzugt gibt Dill die Tiere beim Durchstreifen der Steppe, auf der Lauer oder beim Fressen wieder. Durch Nahsichtigkeit und Verengung des Bildausschnitts entsteht eine knisternde Spannung, die durch dynamische Pinselführung und pastosen Farbauftrag gesteigert wird.

Ein charakteristisches Beispiel für Dills vollausgereiften Stil ist das um 1918 zu datierende Gemälde *Lauernde Panther*, welches neben der vorliegenden in einer weiteren, nahezu identischen Fassung existiert. Diese wird in der maßgeblichen Monografie von Hans-Jürgen Imiela zu Leben und Werk des Künstlers eingehend gewürdigt. Als wirkungsvolle Silhouetten hebt Dill die schwarzen Tierkörper vor dem petrolfarbig gehaltenen Himmel ab. Hinter- und übereinander geordnet beschreiben sie eine Kurve, die in dem Schweif des vorderen Panthers beginnt, von dem hinteren aufgenommen und vorwärtsgetragen wird. Der filigrane Baum wiederholt die Kontur der Rückenlinie und unterstreicht gleichsam das Geducktsein der Tiere. Mit dem kompositorischen Gefüge eng verbunden ist der steil aufragende hellgraue Felsen, in dessen Spitze der bevorstehende Bewegungsimpuls am weitesten vorangeschoben ist.

In seiner an die Ästhetik des französischen Art Déco erinnernden Komposition schildert Dill den für das Jagdverhalten von Raubkatzen charakteristischen Moment der Lauer. Die muskulösen Körper der Panther sind in höchster Konzentration angespannt, unmittelbar zum Sprung ansetzend und bereit, die außerhalb des Bildraumes befindliche Beute zu erlegen. Durch einzelne Glanzreflexe charakterisiert der Künstler die Physis wie auch das seidig-glatte, im Sonnenlicht schimmernde Fell der Tiere. Der blaue Hintergrund erscheint ebenso flächig wie die Panther und ihre Umgebung. Zwischen Vorder- und Hintergrund gibt es keine Zwischenzone, folgerichtig aufgegeben ist auch das Wechselspiel der Valeurs. So bestimmt Dill die Form allein durch Farbe und Duktus und weist dem Genre der Tiermalerei damit einen Weg, der von der akademischen Tradition in die Moderne führt.